



Erscheint wöchentl. — Abonnementspr. pro Quart. 2 Mk. — Oesterr. Währ. fl. 1,20. — Inserate die 4 gespalt. Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholungen 2—3 Mal 10%, 4—8 Mal 20%, 9—26 Mal 33 1/2%, 27—52 Mal 50% Rabatt. — Arbeitsmarkt pro Zeile 15 Pf.

LEIPZIG,
den 30. Januar 1886.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redakteur: Ferdinand Rosenkranz.
Verlag von Kunath & Rosenkranz, Leipzig.

Inhalt: Deutsche Uhrmacherschule. — Ueber Kunstepochen und Stilarten. — Der Beruf des Graveurs und Ziseleurs. — Die deutsche Seewarte. — Patentbeschreibungen. — Sprechsaal — Verschiedenes. — Amtliche Bekanntmachungen. — Anzeigen.

Zur Beachtung! Alle für uns bestimmten Geld-, Brief- und Kreuzbandsendungen sind stets zu adressiren an die Expedition oder Redaktion des „Allgemeinen Journals der Uhrmacherkunst“ (Kunath & Rosenkranz) in Leipzig, Katharinenstrasse 4.

Deutsche Uhrmacherschule.

Aufnahme von Zöglingen.

Am 1. Mai beginnt das neue (neunte) Schuljahr und da jetzt schon verschiedene Anmeldungen vorliegen, wäre es zwecks Feststellung der künftigen Schülerzahl erwünscht, wenn die weiteren Anmeldungen mit Zeugnissen begleitet, möglichst zeitig an die Direktion eingesandt werden.

Diejenigen Herren Kollegen, an welche Anfragen zu diesem Zwecke gerichtet werden, bitten wir, in dazu geeigneten Fällen unsere Schule zu empfehlen.

Zugleich bringen wir hiermit in Erinnerung, dass vielfachen Wünschen entsprechend, eine Reparaturklasse eingerichtet ist, in welcher junge Leute, welche die zum Eintritt in diese Klasse vorausgesetzte Handfertigkeit haben, ausschliesslich mit schwierigen Reparaturen beschäftigt werden können.

Glashütte in Sachsen.

Der Aufsichtsrath
der deutschen Uhrmacherschule.
J. Assmann, Vorsitzender.

Ueber Kunstepochen und Stilarten.

XIV. *)

Die Kunst des Mittelalters.

Weder in der Weltgeschichte noch in der Kunst vermag man Anfang und Ende des Mittelalters genau zu begrenzen. Der Untergang Roms in dem Sturme der Völkerwanderung bedeutete noch nicht den Beginn einer neuen Zeit. Schon in der Beschreibung der altchristlichen Kunst sahen wir, wie fest die Traditionen des römischen Weltreiches unter den Völkern des Abendlandes wurzelten, selbst Karl der Grosse betrachtete die

Erneuerung des römischen Imperiums noch als Ziel seiner Wünsche.

Mit Karls Tode trat sodann die Zeit des tiefsten Verfalles ein, sein Reich zerfiel, so dass es weder Staat noch Ordnung gab, der Krieg Aller gegen Alle war die Losung. Aus diesem Elende raffte sich das deutsche Volk zuerst wieder auf; es vollzog seine nationale Einigung, indem es den Frankenherzog zum König ausrief. Dieses Hervortreten der Nationalitäten bildet den Grundzug des Mittelalters und steht dieses somit im Gegensatz zur römischen Kultur, welche jede nationale Eigenthümlichkeit zu verwischen suchte.

Diese Einigung, welche mit der vor wenigen Jahren erfolgten Neuerrichtung des Deutschen Reiches manches gemeinsam hat, war kein allzu leichtes Werk. Die einzelnen Stämme hatten ihren Verband und ihre Herzöge sich zu erhalten gewusst, das dringende Bedürfnis nach nationaler Einheit bewirkte es, dass sich alle dem einen, freigewählten König unterwarfen. Das geeinte Deutschland nahm sofort die herrschende Stellung im Abendlande ein; die Böhmen, Ungarn, Polen, Dänen kamen in ein abhängiges Verhältnis zum Reich, Burgund und Italien wurden seine Provinzen, die Könige Frankreichs vermochten sich nur durch deutschen Schutz auf ihrem Throne zu erhalten. Die Regierung der sächsischen Kaiser, der Ottonen, bildet jene Glanzzeit.

Während also im Mittelalter die nationalen Reiche erstehen und die Völker trennen, ist es die Kirche, welche allen gemein, die einzelnen Theile wieder verbindet; ein tiefer religiöser Sinn, wie er sich in den Kreuzzügen zeigt, beherrscht das ganze Mittelalter. Anfangs bestanden Kirche und Staat unbehellig nebeneinander, weil sich beide gegenseitig bedurften. Die Kirche brauchte Schutz und der Staat die geistigen Kräfte der Priester.

Allzulange währte dieses friedliche Verhältnis jedoch nicht, die Kirche war herrschsüchtig und wusste sich bald über den Staat zu stellen. Heinrich IV. musste schon nach Kanossa pilgern. Im weiteren Verlaufe der Zeit stieg die Macht der

*) Fortsetzung aus Nr. 2 d. Jahrg.